



## ***SWR2 Musikstunde mit Antonie von Schönfeld***

***„...wie das freundliche Licht heller den Schatten besäuml“***

***- Licht und Dunkel***

***V. „...es gibt so wunderweiße Nächte“ -***

***von alten Lichtern und Weihnachtsdunkel***

Sendung: Freitag 02.12.2011, 9.05 – 10.00 Uhr

Redaktion: Ulla Zierau

## ***Manuskript***

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie bestellen unter der Telefonnummer 07221 / 929-6030

---

Musikstunde mit Antonie v. Schönfeld  
 SWR2  
 Freitag, 2. Dezember 2011, 9.05-10.00

**„...wie das freundliche Licht heller den Schatten besäumt“**

**- Licht und Dunkel**

**V. „...es gibt so wunderweiße Nächte“ -**

**von alten Lichtern und Weihnachtsdunkel**

Man kann Dinge ins rechte Licht rücken, aber auch ein schlechtes Licht auf jemanden werfen, einen anderen Menschen vielleicht sogar hinter Licht führen. Man kann Licht ins Dunkel bringen oder jemandem ein Licht aufstecken...

Wenn etwas ans Tageslicht kommt, ist damit meist gemeint, dass etwas Unangenehmes, das vorher im Dunkeln war, aufgedeckt wird.

- Dem Licht zu nahe aber sollten wir auch nicht kommen, - man könnte sich daran verbrennen...

-Es gibt unzählige Redewendungen, in denen Licht eine Rolle spielt, das übrigens meist - im Gegensatz zum Dunkel - positiv bewertet wird. Wobei das Dunkel keineswegs nur für Unwissenheit stehen muss oder für dräuende Gefahr wie das Finstere, das Dunkel hat seine ganz eigene Schönheit:

---

Musik 1	Erhard Mauersberger	2'10 <13>
	<i>Im Dunkeln tret ich gern hinaus (Weihnacht)</i>	
	ensemble amarcord	
	rk ap 10101, LC 10940	

---

Eine kleine Motette von Erhard Mauersberger,  
gesungen vom Ensemble *amarcord*.

Im Dunkeln tret ich gern hinaus,  
die Sterne schaun zur Nacht,  
sie halten über jedem Haus  
vieltausendfältige Wacht.

Aus diesen Zeilen geht nicht gleich hervor, um welches Dunkel es sich hier handelt, das sagen der Titel - *Weihnacht* - und die beiden folgenden Strophen, die gleichzeitig dieses Nachtdunkel in eine Tradition stellen und eine Frage formulieren, die dieses Stück wiederum in das zweifelnde 20. Jahrhundert stellt:

Vieltausendfalt die schöne Schar,  
die gleiche je und je  
und führt mich durch das runde Jahr  
wie meine Väter eh.

Da such ich, den ich nie gesehn,  
den Einen für und für,  
ob er mir winke, nachzugehn  
bis vor Mariens Tür.

Erhard Mauersberger, der jüngere Bruder vom Dresdner Kreuzkantor Rudolf Mauersberger, war von 1961-1972 Thomaskantor in Leipzig, damit stand er in der Nachfolge so berühmter Kantoren wie Johann Kuhnau, Johann Schelle und natürlich Johann Sebastian Bach. -Und so lässt sich ein Bogen schlagen über die Jahrhunderte zurück in längst vergangene Zeiten, als der Gewissheiten noch andere waren.

---

Musik 2	Tomas Luis de Victoria <i>O regem coeli</i> ensemble amarcord rk ap 10101, LC 10940	5´12 <12>  (evtl. bis 2´33)
---------	--	-----------------------------------

---

*O regem coeli - O Himmelskönig -*

eine Motette auf die Geburt des Heilands von Tomas Luis de Victoria.

Von dem Thomaskantor Johann Schelle, einem Vorgänger Bachs, sind uns einige Choralkantaten überliefert, Kantaten über Kirchenlieder.

Ihre Entstehung beruht auf einer Absprache mit dem damaligen Pastor der Thomaskirche, der nämlich hatte die Vorliebe dafür, in der Predigt jedes Mal

„...ein gut, schön, alt, evangelisches und lutherisches Lied“ zu erklären, das er dann im Anschluss an seine Ausführungen zusammen mit der Gemeinde anstimmen wollte. Kantor Schelle wiederum hatte sich bereit erklärt, „jedwedem Lied in eine anmuthige Music zu bringen und solche vor der Predigt (...) hören zu lassen“.

Zu diesen Choralkantaten gehört auch *Christus, der ist mein Leben*, Johann Schelle vertont hier jede der acht Strophen des zugrundeliegenden Kirchenliedes doppelt:

Einmal in wechselnden Kombinationen der Solostimmen und dann als gleichbleibender vierstimmiger Satz, bei dem die vier Violinstimmen reich verziert sind. So entsteht eine rondoartige Struktur, bei der das schlichte, eingängige Lied im Mittelpunkt steht.

---

Musik 3	Johann Schelle <i>Christus, der ist mein Leben</i> Carolyn Sampson, Rebecca Outram, Sopran James Bowman, Conratenor James Gilchrist, Tenor, Peter Harvey, Bass The King´s Consort, Ltg. Robert King CDH 55373, LC 9451	9´28 <7>
---------	--	----------

---

Das war die Choralkantate *Christus, der ist mein Leben* von Johann Schelle. Sie hörten die Solisten Carolyn Sampson und Rebecca Outram, Sopran, James Bowman, Conratenor, James Gilchrist, Tenor und Peter Harvey, Bass, dazu *The King´s Consort* unter der Leitung von Robert King.

„Mein Herz samt den Gedanken  
zergehen als wie ein Licht,  
das hin und her tut wanken,  
wenn ihm die Flamm gebricht“

so lautet eine Strophe aus der gerade gehörten Kantate von Johann Schelle bzw. aus dem Kirchenlied, auf dem die Komposition basiert.

Dieser Liedtext stammt aus der Feder eines Unbekannten und ist deutlich älter als die Musik, gesichert ist, dass er vor 1608 geschrieben wurde. Das erwähnte Licht kann demnach im damaligen Alltag nur eine Kerze oder vielleicht ein Talglicht gewesen sein, Brennstoff waren also vermutlich Wachs, Palmfett oder Rindertalg, auch Petroleumlampen, die mithilfe von Erdöl brennen, gab es im 17. Jahrhundert lange noch nicht.

Gerade solch ein empfindliches Licht aber eignete sich gut, um das Bild der flackernden Flamme darzustellen, die hier für die Schwachheit des Menschen vor Gott steht. Damals wusste jeder, was damit gemeint war, `ein schwaches Licht': Ein Luftstoß und das Licht war aus.

Im Neuen Testament heißt es bei Matthäus(5, Vers 14-16):

"Ihr seid das Licht der Welt.

Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen

Scheffel, sondern auf einen Leuchter;

so leuchtet es allen, die im Hause sind.

(So soll euer Licht vor den Leuten leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.)"

Das Bildwort vom Licht erinnert an die Verheißung des Propheten Jesaias (Jes 8, 23-9.1), wonach das Licht, das das im Dunkeln sitzende Volk sieht, Jesu Kommen nach Galiläa verkündet:

Licht spendet also Trost und Hoffnung und gibt Orientierung.

Unter Scheffel verstand man übrigens früher ein Getreidemaß, die Größe eines Scheffels allerdings variierte von Ort zu Ort, - für die Redewendung aber ist das unerheblich: Es ist klar, was mit einem Licht passiert, wenn ein Gefäß darüber gestellt wird: Man sieht es nicht mehr und letztendlich - wenn es sich um eine Kerze handelt - bekommt sie keinen Sauerstoff mehr und geht aus.

- Was hatten eigentlich die Hirten für ein Licht auf den Feldern? Feuer und Fackeln? Und womit leuchteten Maria und Joseph im Stall? Schließ das Jesuskind bei Licht? Wurde es in den Schlaf gesungen? –

---

Musik 4	Anon. <i>Que bonito nino chiquito</i> Nuria Rial, Sopran Orphénica Lyra Ltg. José Miguel Moreno Glossa GCD 8424562 10001 5, LC 00690	2'20 CD 2 <10>
---------	---	----------------

---

Bisweilen kommt es dahin,  
dass Jesus noch einmal lacht,  
zärtlich  
und mit wunderbarem Sinn  
und beruhigend wie eine Nacht.

So heißt es in einem Gedicht von Robert Walser, und mag es da auch um den erwachsenen Jesus gehen, um den enttäuschten, sogar traurigen, - diese kleine Momentaufnahme hat etwas Tröstliches - und wenn er nach der alten Mär, jetzt, im Advent das Licht der Welt auch noch nicht einmal erblickt hat, so wurde er doch gerade von Nuria Rial in den Schlaf gesungen und auch jetzt – vielleicht im Stroh - sitzt da noch jemand und spielt:

---

Musik 5	Anonymus <i>Gaitas</i> Vincent Dumestre, Barockgitarre ALP 182, LC 516	1'05 <12>
---------	---	-----------

---

*Gaitas* - Vincent Dumestre spielte einen kleinen Tanz auf der Barockgitarre.

Es ist keine Frage: Licht macht uns das Leben nicht nur leichter: Ohne Licht gäbe es kein Leben, Licht bestimmt die Wachstumszyklen, Tagesrhythmen, Lebenszyklen.

Welche angenehmen Seiten Licht auch hat, das wussten die Menschen schon lange vor Geburt Christi, nicht nur die Feuer draußen, zum Wärmen, Kochen und Vertreiben von wilden Tieren, sondern auch als Beleuchtung in den Häusern, - und Licht hilft auch seit alters her bei der Orientierung zu Land und zu Wasser:

Schon um 260 vor Christus gab es vor Alexandria einen Leuchtturm, der Lichtsignale auf das Wasser hinaus sendete.

Und aus der Zeit um 380 nach Christus gibt es Hinweise sogar auf Straßenbeleuchtung im antiken Antiochia und schon früh machten sich die Menschen daran, Licht für ihren Alltag zu nutzen:

Früh begann auch die Entwicklung von tragbaren Gefäßen mit Brennstoffen wie eben Fette, Öle, Kerzen, später auch Gas und offener Flamme, - all diese Lichtquellen waren bis weit ins 19. Jahrhundert die Basis für Licht im alltäglichen Leben, immer wenn die Sonne untergegangen oder noch nicht aufgegangen war, wenn es draußen trüb und dämmrig war.

- Ich möchte da keine Näherin oder Notenkopistin gewesen sein.

Doch Fackeln, Öllampen und Talglichte spendeten nicht nur Licht, sie hatten ihre auch Nachteile: Je nach Brennstoff rochen sie mehr oder weniger unangenehm und die offene Flamme war gefährlich.



Mit der Erfindung der Glühlampe durch Thomas Edison 1879 änderten sich Lichtverhältnisse grundsätzlich - und heute können wir uns ein Leben ohne elektrisches Licht kaum mehr vorstellen wie überhaupt ein Leben ohne Elektrizität.

Eher sind wir inzwischen so technisiert, dass wir wieder den Weg zurück suchen, - nicht wirklich, nicht ernsthaft, aber auf den Faktor Gemütlichkeit wollen wir nicht verzichten, schon gar nicht in der dunklen Jahreszeit und im Advent, - wir leben im *Kerzenwahn*: So hat der Autor Wolfgang Bachmann in der Süddeutschen vor wenigen Tagen seine Glosse überschrieben:

„In den fünfziger Jahren kannte man nur Tauf-, Christbaum- und Geburtstagskerzen“,

heißt es da,

„Mutter glättete ihr Bügeleisen mit einem alten Stumpfen, und in der Küchenschublade lag zwischen Büroklammern, Kugelschreibern und Weckerbatterien eine angesengte Notfallkerze - falls einmal der Strom ausfiele. Sonst war dafür kein Bedarf, denn die meiste Zeit über gab es ja elektrisches Licht.

Erst allmählich und mit eindeutiger Funktionszuschreibung wurden gewissermaßen Hobby-Kerzen angeboten:

als Tropfkerzen für den Partykeller, als Fernsehkerzen zur augenschonenden Hintergrundbeleuchtung, als heilsames Mitbringsel aus anerkannten Wallfahrtsorten. Inzwischen überschwemmen sie unsere Haushalte epidemisch als Duftspender, Statussymbol und Gemütlichkeitserreger.“

(Soweit Wolfgang Bachmann)

- Er hat recht, der Kollege, -und wenn ich an die Tropfkerzen aus den Siebzigern denke in orange, türkis und schrill-grün, am besten noch in Flaschen von Eckes Kirschlikör gesteckt, - dann wandelt mich noch heute das Gefühl einer Geschmacksverirrung an....Es war die Zeit.

Aber mag er auch die Teelicht-Invasion als „Kaminfeuer des kleinen Mannes“ bezeichnen - ich mag sie! Die Teelichte und die schönen Leuchter auf dem Kaminsims und überhaupt das Feuer,

- vor allem eben, wenn es dunkel wird:

---

Musik 6	Carl Steinacker <i>An den Mond</i> amarcord RK ap 10108, LC 10940	2'55 <5>
---------	--	----------

---

*An den Mond* von Carl Steinacker,

gesungen vom Leipziger Ensemble *amarcord*.

Sterne und Himmelslichter haben die Menschen seit jeher fasziniert, Sternenforscher, Astronomen genauso wie den abendlichen Spaziergänger, und manche Phänomene wie beispielsweise die Nordlichter sind noch gar nicht so lange erforscht:

Heute weiß man, dass es sich dabei um Elektro-Meteoren handelt, um Leucht-Erscheinungen, die entstehen, wenn aufgeladene Teilchen des Sonnenwindes in den Polargebieten - übrigens im Norden wie im Süden - auf die Erdatmosphäre treffen, - darum sieht man sie auch in großer Höhe.

- Die Inuit im nördlichsten Kanada hatten eine poetischere Vorstellung:

Sie glaubten, dass es sich bei den Nordlichtern um die himmlischen Wesen handelte, die sich - sobald die Sonne untergegangen war - in mystisches Licht kleideten und dann in den wundersamsten Formen der *Aurora Borealis* tanzten.

Nordlichter haben etwas Verzauberndes, überhaupt scheinen Sterne in einer Winternacht anders zu leuchten als im Sommer, zu allen Zeiten haben sich Lyriker von dieser Atmosphäre inspirieren lassen, auch Rainer Maria Rilke:

Es gibt so wunderweiße Nächte,  
 drin alle Dinge silbern sind.  
 Da schimmert mancher Stern so lind,  
 als ob er fromme Hirten brächte  
 zu einem neuen Jesuskind.

Weit wie mit dichtem Demantstaube  
 bestreut, erscheinen Flur und Flut,  
 und in die Herzen, traumgemut,  
 steigt ein kapellenloser Glaube,  
 der leise seine Wunder tut.

---

Musik 7	Mikalojus K. Ciurlionis	2'32 <16>
	<i>Remembrance</i>	
	Natalie Damm, Klavier	
	Parkjazz 0609132770043, LC 2717	

---

*Remembrance* von dem litauischen Komponisten Mikalojus Ciurlionis, gespielt von Natalie Damm.

Der Abendhimmel zeigt nächtliche Lichter, ein Naturschauspiel frei Haus - und je dunkler die Umgebung (am besten fern der Zivilisation) desto heller strahlen die Sterne. - Andersherum kann eine Ansammlung bewohnter Häuser - betrachtet des Nachts aus der Ferne, vielleicht von einer Anhöhe aus - ähnlich wirken:

Hans Carossa setzt gegen die himmlischen Sternbilder irdische:

Finsternisse fallen dichter  
Auf Gebirge, Stadt und Tal.  
Doch schon flimmern kleine Lichter  
Tief aus Fenstern ohne Zahl.

Immer klarer, immer milder,  
Längs des Stroms gebognem Lauf,  
blinken irdische Sternbilder  
Nun zu himmlischen hinauf.

Das Naturschauspiel des Sterns zu Bethlehem, der den Weisen aus dem Morgenland, aus dem Osten den Weg zum Geburtsort Christi gewiesen haben soll, hat die Menschen seither fasziniert. Doch bisher konnte ein Himmelsphänomen, das die Erscheinung des Sterns zu Bethlehem damals vor 2011 Jahren wirklich erklärt, nicht nachgewiesen werden. Für die historisch-kritische Bibelwissenschaft gehört die Sternepisode denn auch in den Bereich der Legenden.

Die beschreibenden Worte im Matthäus-Evangelium lauten:

„Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen.“

---

Musik 8	Anonymus <i>Hosianna dem Sohne Davids</i> Amarcord RK ap 10101, LC 10940	0'54 <1>
---------	---	----------

---

### *Hosianna dem Sohne Davids*

Die Geschichte der Geburt Jesu ist in der Musik über die Jahrhunderte immer wieder dargestellt worden und das meist in festlichem Duktus und leuchtendem Tonfall: Advent und Weihnachten bot Gemeinden und Höfen eine willkommene Gelegenheit, dem Anlass entsprechend musikalisch alle Register zu ziehen und das Fest in aller Pracht zu feiern.

Das Weihnachtsfest im Jahr 1723 war das erste große Fest, für das der neue Thomaskantor Johann Sebastian Bach sich musikalisch verantwortlich zeigte. Der Gemeinde war schon beim Hören seiner Kantaten an den Sonntagen nach Trinitatis bewusst geworden, dass mit Bach ein Komponist mit höchstem Anspruch an sich und seine Musiker an die Thomaskirche gekommen war.

In Leipzig war es Tradition, dass am Weihnachtstag im Gottesdienst eine Vertonung des Magnifikat auf Latein und mit aller Pracht aufgeführt wurde.

Für das Jahr 1723 komponierte Bach sein *Magnificat in Es-dur* (BWV 243a) für fünf-stimmigen Chor, Trompeten, Pauken, Oboen, Streicher und Basso continuo.

Das Strahlende der einrahmenden Chöre und vor allem des *Fecit potentiam* in der Mitte des Werkes kontrastiert mit majestätischen Soli und innigen Dialogen. Im *Et misericordia* - eingebettet zwischen den kleinen Chor *Freut Euch und jubiliert* und dem glanzvollen *Fecit potentiam* – lässt Bach Alt und Tenor zusammen mit den Streichern eine ruhige, fließende Arie anstimmen: Gott hat Erbarmen mit den Menschen, und dann: „Macht hat er geübt mit seinem Arm und zerstreut, die stolzen Herzens sind.“

---

Musik 9	Johann Sebastian Bach	CD 2 <14-16>
	<i>Freut Euch und jubiliert</i>	1'15
	<i>Et misericordia</i>	3'17
	<i>Fecit potentiam</i>	1'50
	Aus: <i>Magnificat</i> BWV 243a in Es-dur	
	Ingeborg Danz, Alt	
	Mark Padmore, Tenor	
	Collegium Vocale Gent	
	Ltg. Philippe Herreweghe	
	hmf 801780.82, LC 7045	

---

Ein Ausschnitt aus dem *Magnificat Es-dur* von Johann Sebastian Bach mit Ingeborg Danz und Mark Padmore als Solisten und dem *Collegium Vocale Gent*, die Leitung hatte Philippe Herreweghe.

Zu entsprechenden Anlässen finden wir das eben auch in der Musik:  
das Helle, Strahlende.

Die Geburt Jesu stellt im christlichen Leben das Symbol des Lichtes und der Hoffnung dar, daneben spiegelt sich in der Vorfreude auf genau solche Musik zu den Festtagen vielleicht auch eine profanere Sehnsucht nach dem Hellen, nach dem Erhellenden wider, ein Bedürfnis nach lichthem Schein gerade zu dieser Jahreszeit, „mitten im dunklen Winter“.

Für glanzvolle Musik aller Art – für die Huldigung von Herrschern im weltlichen wie geistlichen Bereich – bot sich im Barock die Tonart D-dur an, u.a. anderem aus pragmatischen Gründen:

Zu Glanz gehört der Schall von Trompeten und D-dur war auf den historischen Instrumenten, die noch keine Ventile besaßen, ganz einfach gut spielbar.

D-dur ist auch die Grundtonart in Bachs Weihnachtsoratorium und im Duktus dieser Musik finden wir alles, was dem Anlass entspricht: Die Freude über die Ankunft Christi, festliche Stimmung, strahlend glänzende Chöre, innige Arien und den schallenden Klang von Trompeten und Pauken.

Musik kann Bedürfnisse erfüllen nach Licht im Dunkel.

Licht und Dunkel mögen in Advent und Weihnachtszeit eine besondere Bedeutung haben, - relevant sind sie für uns Menschen zu jeder Jahreszeit, zu jeder Zeit im Leben, und nicht erst seit der Epoche der Aufklärung.

Wie sagte Blaise Pascal:

„Es gibt Licht genug für die, welche nichts anderes wollen als sehen, und Dunkelheit genug für die, welche eine entgegen gesetzte Veranlagung haben.“

---

Musik 10	Johann Sebastian Bach	7'58 CD1 <1>
	<i>Jauchzet, Frohlocket</i>	
	Aus: Weihnachtsoratorium BWV 248	
	Arnold Schönberg Chor	
	Concentus Musicus Wien	
	Ltg. Nikolaus Harnoncourt	
	dhm 86971 12252, LC 0761	

---

Und wieder nun lässt aus dem Dunkeln  
die Weihnacht ihre Sterne funkeln!  
Die Engel im Himmel hört man sich küssen  
und die ganze Welt riecht nach Pfeffernüssen.  
Arno Holz